

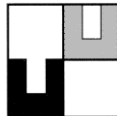
# Burgenforschung aus Sachsen

33 (2021)

Im Auftrag der  
Deutschen Burgenvereinigung e. V.  
Landesgruppe Sachsen

herausgegeben  
von  
Ingolf Gräßler

Beiträge zur Burgenforschung im Freistaat Sachsen  
und angrenzender Gebiete



Beier & Beran. Archäologische Fachliteratur  
Langenweißbach 2021

# INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort .....	5
<b>Hendrik Bärnighausen</b> .....	7
Zur Bau- und zur Nutzungsgeschichte des Herrschaftssitzes Wechselburg von 1550 bis 1750, Teil 2: Das Nachlassinventar des Grafen Franz Heinrich von Schönburg-Wechselburg von 1746/47 und die Teilinventare von 1739 und 1744	
<b>Jens Friedhoff</b> .....	128
Die Festung Königstein im Spiegel der Historiografie des 18. Jahrhunderts. Christian Heckels „Historische Beschreibung der Weltberühmten Vestung Königstein“ und Johann Gabriel Süßes „Historie des Städtgens Königstein“	
<b>Hans-Georg Knorr</b> .....	155
Bericht der Landesgruppe Sachsen der DBV e.V. für das Jahr 2021	
<b>Rezensionen/ Annotationen</b>	
Reinhard SPEHR: Waffen, Werkzeuge und Geräte der Latènezeit und des Mittelalters vom Kleinen Gleichberg (Sonderveröffentlichung des Thüringischen Landesamtes für Denkmalpflege und Archäologie 3) (Volker Schimpff)	161
<b>Autoren</b>	

## Die Festung Königstein im Spiegel der Historiografie des 18. Jahrhunderts

Christian Heckels „Historische Beschreibung der Weltberühmten Vestung Königstein“ und Johann Gabriel Süsses „Historie des Städtgens Königstein“

### Einleitung

„Da nun anitzo der Königstein auch von Außen in der Tiefe, an dessen Fuße, auf einen darzu bequemen Terrain, mit Außenwerken von neuem fortificiret, und also in seiner Veste erweitert wird, reizet dieses besehenswürdige Fort, von iedermann, also besonders alle durch Sachsen reisenden Standespersonen, dessen Seltenheiten, als eines der remarquabelsten Kunst- und Naturwerke unseres Landes zu betrachten“.<sup>1</sup> Mit diesem Worten hebt Johann Gabriel Süsse, Pfarrer zu Königstein und Mitglied der kursächsischen Sozietät Christlicher Liebe und deren Wissenschaften, in seiner 1755 in Dresden veröffentlichten Geschichte des Städtchens Königstein die Bedeutung der Festung Königstein als bevorzugtes Reiseziel hervor. Außer zahlreichen, die Festung Königstein „fleißig besuchenden Passagiers [Reisenden]“, welche auf ihren Reisen u. a. die Festung Glatz sowie andere befestigte Orte gesehen, jedoch dem Königstein den Vorzug unter diesen Orten eingeräumt hatten, wurde die beeindruckende sächsische Landesfestung im ausgehenden 17. und in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts mehrfach von Mitgliedern der kurfürstlichen Familie sowie hohen Staatsgästen aufgesucht. Andrej Pawluschko, der sich in einer kleinen 2020 erschienenen Veröffentlichung mit der Festung Königstein als Ausflugs- und Reiseziel befasst hat und in diesem Zusammenhang die im Hauptstaatsarchiv Dresden überlieferten „Eingangsjournale“ ausgewertet hat, resümiert, dass „jährlich 150 bis 250 Reisende“ die Festung aufgesucht haben.<sup>2</sup> Grundsätzlich benötigten die Besucher des Königstein einen von dem Gouver-

---

<sup>1</sup> Süsse, Johann Gabriel: Historia des Städtgens Königstein Welches allernächst und unter dem hohen Vessen der Bergvestung dieses Namens an der Elbe liget. Als ein Beytrag zur Obersächsischen Historie aus zugleich beygefüigten sicheren Documenten, nebst einer vermehrten Nachricht von dem, was von der berühmten Vestung Königstein remarquable ist, Dresden 1755, S. 78.



Abb. 1: „Prospect des Städtgensch Königstein von der Morgenseite“, aus: J. G. Süsser: Historia des Städtgensch Königstein (1755).

neur von Dresden, dem u. a. die sächsischen Landesfestungen unterstanden und der damit auch als Vorgesetzter des Kommandanten der Festung Königstein agierte, einen Passierschien, der den Wachen an der Pforte vorzulegen war. Die Namen der Besucher wurden in den o. g. Eingangsjournalen aufgeführt. Hohe Staatsgäste reisten zumeist in Begleitung des Kurfürsten zum Königstein, wo sie sich zu kurzfristigen Besuchen und jagdlichen Exkursionen aufhielten. Friedrich Wilhelm I., König in Preußen, der „Soldatenkönig“ (1688–1740) weilte im Januar 1728 im Kontext eines Staatsbesuchs in Dresden gemeinsam mit seinem Sohn, dem Kronprinzen Friedrich II. (1712–1786) auf der Festung.<sup>3</sup> Ihr Gastgeber, Friedrich August I., genannt August „der Starke“ (1670–1733), Kurfürst von Sachsen (ab 1694) und König von Polen (ab 1697), empfing seine Gäste in der Ende des 16. Jahrhunderts erbauten Christians-

<sup>2</sup> Pawluschkow, Andrej: Hohe Gäste auf Sachsens schönster Feste. Ein Beitrag zur Geschichte des Königsteins als Ausflugs- und Reiseziel (Schriftenreihe der Festung Königstein), Dresden 2020, S. 6. Im Quellenverzeichnis führt Pawluschkow die zentralen Archivalien auf, die im Bestand 11254 Gouvernement Dresden des Sächsischen Staatsarchivs Hauptstaatsarchiv Dresden (SächsStA-D) aufbewahrt werden.

<sup>3</sup> Ebd., S. 12.

burg, die 1729 schließlich den Namen „Friedrichsburg“ erhielt. Peter I., Zar und Großfürst von Russland, genannt „der Große“ (1672–1725), ein wichtiger Bündnispartner Augusts des Starken im Großen Nordischen Krieg gegen Schweden, suchte die Festung Königstein gleich zweimal, im Juni 1698 und am 16. November 1712, auf.<sup>4</sup> Außer Standespersonen von Adel belegen die Eingangsjournale auch Besuche von gut situierten bürgerlichen Besuchern sowie von Künstlern und Wissenschaftlern, die in der Überlieferung verstärkt seit der Mitte des 18. Jahrhunderts nachweisbar sind. Zu dieser Gruppe gehörten u. a. der Landschaftsmaler Johann Alexander Thiele (1685–1752), der am 16./17. Juni 1743 anreiste sowie der Maler Bernardo Bellotto, genannt Canaletto (1722–1780), der im Auftrag des Kurfürsten August III. 1756 und 1758 fünf Ansichten des Königsteins schuf.<sup>5</sup> In den Eingangsjournalen wurde der Künstler am 21. Juni 1754 und ein weiteres Mal am 22. April 1756 als Besucher der Festung aufgeführt. Vor Ort war er mit der Anfertigung von Skizzen für die großen Leinwandgemälde beschäftigt, die in seinem Atelier in Dresden entstanden sind.

In protestantischen Humanistenkreisen waren um 1570 Zweck und Inhalt des Reisens neu definiert worden. „Statt religiöser Erfahrungen an den Heilstätten des katholischen Glaubens suchte man an fremden Orten nun persönliche Bildung und politische Informationen“.<sup>6</sup> Eine herausragende Rolle im Kontext dieser Bildungsreisen fiel der Besichtigung von Bauwerken unterschiedlicher Funktion zu. In dem 1594 von Nathan Chytraeus vorgelegten Reiseführer zu den „Deliciae“ Europas stellte der Autor eine Liste von Sehenswürdigkeiten zusammen, die in der apodemischen Literatur später auf

---

<sup>4</sup> Ebd., S. 11; Weber, Carl von: Die Besuche Peter des Großen in Dresden, in: Archiv für Sächsische Geschichte 11, 1873, S. 337–350.

<sup>5</sup> Vgl. Pawluschkow, Hohe Gäste (wie Anm. 2), S. 21 f. Zum Wirken Bernardo Bellottos in Pirna und auf dem Königstein: Marx, Harald: Trutzburg und Reiseziel, Kulisse und Bildmotiv. Darstellungen der Festung Königstein bei Johann Alexander Thiele und Bernardo Bellotto, in: Die Schönste im ganzen Lande. Die Festung Königstein im Spiel der Kunst. Katalogedition zur Sonderausstellung auf der Magdalenenburg 2014, Dresden 2014, S. 11–18; Schmidt, Werner (Hg.): Bernardo Bellotto, gen. Canaletto in Pirna und auf der Festung Königstein, Pirna 2000.

<sup>6</sup> Völkel, Michaela: Schlossbesichtigungen in der Frühen Neuzeit. Ein Beitrag zur Frage nach der Öffentlichkeit höfischer Repräsentation, München – Berlin 2007, S. 7. Grundlegend zu der Thematik: Stagl, Justin: Der wohl unterwiesene Passagier. Reisekunst und Gesellschaftsbeschreibung des 16. bis zum 18. Jahrhundert, in: Krasnobaev, Boris I./Robel, Gert/Zeman, Herbert (Hg.): Reisen und Reisebeschreibungen im 18. und 19. Jahrhundert als Quelle der Kulturbeziehungs-forschung (Studien zur Geschichte und Kulturbeziehung in Mittel- und Osteuropa, Bd. 6), Berlin 1980, S. 78–92; Paravicini, Werner: Von der Heidenfahrt zur Kavaliertour. Über Motive und Formen adeligen Reisens im späten Mittelalter, in: Brunner, Horst/Wolf, Richard (Hg.): Wissensliteratur im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit. Bedingungen, Typen, Publikum, Sprache (Schriften des Sonderforschungsbereichs 226 Würzburg/Eichstätt, Bd. 13), Wiesbaden 1993, S. 91–130.



Abb. 2: Die Stadt Königstein von Osten. Im Hintergrund die Festung.

breiter Ebene rezipiert wurde. Chytraeus differenzierte gemäß der vitruvianischen Gebäudetypologie in einer Tabelle zwischen Sakral- und Profanbauten. Die Aufzählung der Profanbauten wurde aufgrund der anspruchsvollen Architektur, ihrer politischen Bedeutung sowie der wertvollen Ausstattung und der Kunstwerke von den Palästen angeführt, denen Burgen bzw. Befestigungen folgten. Weit mehr als der eingangs zitierte Johann Gabriel Süsse, der 1755 im Titel

zu seiner „Historia des Städtgens Königstein“ von der „berühmten Vestung Königstein“ spricht, unterstreicht der als Kantor in Pirna tätige Christian Heckel 1737 die herausragende Bedeutung der Landesfestung, indem er im Titel zu seinem historiografischen Werk von der „Weltberühmten Vestung Königstein“ spricht.<sup>7</sup> Wenige Jahre vor dem Erscheinen der Beschreibung Christian Heckels hatte der aus Augsburg stammende Kupferstecher Johann Georg Pinz (1697–1772) im Titel seiner bei dem Verlag Martin Engelhardt veröffentlichten Ansichten-Serie die Bezeichnung „Weltberühmt“ auf dem Titelblatt verwendet.<sup>8</sup>

Die beiden Publikationen von Christian Heckel und Johann Gabriel Süsse stehen im Mittelpunkt des nachfolgenden Beitrags. Während Dichter, Komponist und Historiker Christian Heckel (1676–1744) sein Hauptaugenmerk auf die Geschichte der Festung gerichtet hat und darüber hinaus die Historie der Burg Dohna thematisiert, legte Johann Gabriel Süsse – wie aus dem Titel zu entnehmen – den Fokus auf die Geschichte des unterhalb des Königstein gelegenen Städtchens, widmet der Festung jedoch ein eigenes Kapitel, in dem er

---

<sup>7</sup> Heckel, Christian: Historische Beschreibung der Weltberühmten Vestung Königstein wobey zugleich / Zu Erläuterung derselben etwas von der alten Burg Dohna in Meissen gehandelt wird, Nebst einigen hierzu dienlichen Kupffer-Stichen, Magdeburg 1737.

<sup>8</sup> Pinz, Johann Georg (Stecher): Verschiedene Prospekte nach der Natur oder nach dem Leben gezeichnet, auf der Weltberühmten Festung Königstein“ (1734). Es handelt sich um eine Serie von 14 Kupferstichen mit Motiven der Festung Königstein. Vgl. Die Schönste im ganzen Lande (wie Anm. 5), Katalog, S. 44–50.

gleich mehrfach auf das ältere Werk Heckels Bezug nimmt.<sup>9</sup> Einigen grundlegenden Anmerkungen zum Inhalt der Veröffentlichungen Heckels und Süsses folgen Ausführungen zur Geschichte der Festung Königstein von ihren Anfängen bis zum Übergang an Sachsen zu Beginn des 15. Jahrhunderts. Darüber hinaus wird die personelle Ausstattung der Landefestung Königstein in den Blick genommen. Ein weiteres Kapitel befasst sich mit dem Königstein als Ort kurfürstlicher Repräsentation und als Zufluchtsort der sächsischen Landesherren.



Abb. 3: Ch. Heckel: Beschreibung der Weltberühmten Vestung Königstein ... Magdeburg 1737. Titelbild.

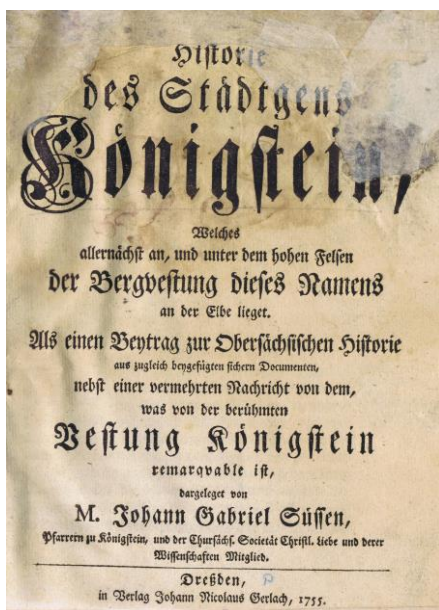


Abb. 4: J. G. Süsse: Historia des Städtgens Königstein ... Dresden 1755.

## Anmerkungen zum Inhalt der Werke von Heckel und Süsse

Das insgesamt 95 Seiten umfassende Werk von Christian Heckel, das dem Generalmajor der Infanterie und Kommandanten der Festung Königstein, Hermann Riedesel zu Eisenbach (1682–1751) gewidmet hat, enthält sieben Kapitel, die ihrerseits in Paragraphen unterteilt sind. Beginnend mit

<sup>9</sup> Süsse, Historie (wie Anm.1), Kapitel VII: „Von einigen besondern Königsteinischen Merckwürdigkeiten, wobey das Vornehmste von der berühmten Vestung Königstein zu lesen ist“, S. 77–104.



Ausführungen zur Lage der Festung sowie einer Beschreibung der Umgebung (Kapitel I) richtet der Autor seine besondere Aufmerksamkeit auf den unweit von Königstein entfernten Lilienstein, auf dem sich im Mittelalter ebenfalls eine Befestigungsanlage befand. In dem 19 Seiten umfassenden zweiten Kapitel wendet sich Heckel dem „Zustande der Vestung unter den Burggrafen von Dohna“ zu. In fünfzehn Paragrafen schildert er vornehmlich die wechselvolle, im Hochmittelalter einsetzende Geschichte der Burg Dohna und des sich nach ihr benennenden Burggrafengeschlechts, wobei insbesondere die Lehnverhältnisse näher beschrieben werden. Die Anfänge der Festung Königstein werden lediglich im Zusammenhang mit den dort in Erscheinung tretenden Burggrafen von Dohna behandelt. Die für die territoriale Entwicklung im Spätmittelalter zentralen Dohnaische Fehde (1385–1405), in deren Verlauf Burg Königstein schließlich an die Markgrafen von Meißen gelangte sowie der für den Konflikt zwischen den böhmischen Königen und den 1423 zu Kurfürsten aufgestiegenen Markgrafen von Meißen aus dem Haus der Wettiner bedeutsame Vertrag von Eger 1459 ist Gegenstand des dritten Kapitels. Im darauf folgenden vierten Kapitel wird das von Herzog Friedrich dem Weisen (reg. 1486–1525) 1516 gestiftete und von Konventsmitgliedern aus Oybin besiedelte Kloster auf dem Königstein beschrieben, das jedoch nur wenige Jahre bis 1526 bestand.<sup>10</sup> Darüber hinaus beschreibt Heckel die weitere Nutzung des vormaligen Klosters, dessen Gebäude im Zuge des Ausbaus der Festung verschwanden. Als Gotteshaus diente dem Konvent die 1676 renovierte und 1681 mit einem neuen Turm versehene ehemalige Burgkapelle. Das fünfte Kapitel bietet zum Teil detaillierte Angaben zum Festungspersonal, beginnend mit biografischen Angaben zu den Kommandanten (ab 1539), den Vize-Kommandanten (ab 1632), den übrigen Offizieren bis zu den auf der Festung tätigen Medizinern bzw. Chirurgen und dem Proviantverwalter. Zentrale Bedeutung kommt dem sechsten Kapitel mit eingehenden Beschreibungen der Festungswerke sowie der auf dem Königstein befindlichen Gebäude zu. In sechzehn Paragrafen skizziert Heckel die bauliche Entwicklung, weist die Einzelbauten den jeweiligen Bauherren zu und untermauert seine Datierungen mit Zitaten zahlreicher Bauinschriften. Als herausragende technische Leistung rühmt der Autor den Ende des 16. Jahrhunderts angelegten 152,5 m tiefen Brunnen. Dem sukzessiven Ausbau der Fortifikation verdankt die Festung Königstein, dass sie von den Feinden niemals eingenommen worden sei, auch nicht, als die Schweden 1639 während des Dreißigjährigen Krieges das Um-

---

<sup>10</sup> Zusammenfassend zum Koelestinerkloster auf dem Königstein: Bitterlich, Markus: Das Kloster des Lobes der Wunder Mariae auf dem Königstein (Schriftenreihe der Festung Königstein), Dresden 2016; zu den Klostergebäuden insbesondere S. 16.



land geplündert und insbesondere Pirna unter ihnen zu leiden hatte. Darüber hinaus biete, wie Heckel fortfährt, die Festung insbesondere der kurfürstlichen Familie sowie deren Kleinodien und dem Archiv sicheren Schutz, wie z.B. 1706 während der Besetzung von Teilen Sachsens durch die Schweden. Zu den herausragenden Sehenswürdigkeiten der Festung zählt Heckel das 1725 errichtete Riesenfass im Keller der Magdalenenburg. Abschließend werden die auf dem Plateau des Königstein befindlichen Obstbäume, „Orangerien und Küchengärten“ sowie das berüchtigte, als „Türkenloch“ bezeichnete Gefängnis beschrieben. Den Abschluss des Werkes bildet das achte Kapitel, das den „Merckwürdigkeiten“ der Festung gewidmet ist. Thematisiert wird die Festung als Ort der sicheren Verwahrung von Staatsgefangenen, zu denen Ende des 16. Jahrhunderts der kalvinistische Kanzler des Kurfürsten Christian I., Dr. Nikolaus Krell (1550–1601) und der lutherische Theologe und sächsische Oberhofprediger Dr. Martin Mirus (1532–1593) zählten.<sup>11</sup> Darüber hinaus berichtet Heckel von dem 1636 auf dem Turm der Magdalenenburg ausgebrochenen Brand und der Inhaftierung des dafür zur Verantwortung gezogenen Uhrmachers Nußbaum, von der Bestallung verschiedener Adelige mit Gefolge, zu denen 1639/49 Rudolf und Hans Wilhelm von Büнау zählen, von Vorkerungen bei Seuchen, Unglücksfällen sowie dem Aufenthalt des Kurfürsten Johann Georg I. von Sachsen (1611–1656) auf dem Königstein im Jahr 1630.

Johann Gabriel Süsse behandelt die Festung Königstein lediglich im siebten Kapitel des ersten Teils seiner Geschichte des Städtchens Königstein und zitiert im ersten Paragraph im Wesentlichen das sechste Kapitel der Beschreibung Heckels und versieht verschiedene Passagen mit Anmerkungen. Zu den „Zusätzen zu den Merckwürdigkeiten“ ergänzt Süsse die Ausführungen Heckels zum Alter der Festung, bietet eine umfassende Aufzählung der Mitte des 18. Jahrhunderts auf dem Königstein anwesenden „Militärpersonen“, der beim Ausbau der Festung tätigen Personen sowie der „Offizianten“. Die Kapitel I bis VI sind Ursprung, Alter, Lage Topografie, Gewerbe und Bevölkerung der Stadt Königstein gewidmet. Darüber hinaus behandelt der Autor die Lehnzugehörigkeit Königsteins sowie Privilegien und Statuten der Stadt. Im zweiten Teil des Werks thematisiert der Geistliche die Kirchengeschichte Königsteins und im dritten Teil seines 276 Seiten umfassenden Buches bietet er

---

<sup>11</sup> Zusammenfassend zu den im 18. Jahrhundert auf die Festung Königstein verbrachten Staatsgefangenen: Taube, Angelika: Festung Königstein, Berlin 2000, S. 50–54. Einen fundierten Beitrag zur Festung Königstein als Staatsgefängnis legte 2018 Andrea Tonert in einem Tagungsband der Deutschen Gesellschaft für Festungsforschung e.V. vor. Tonert, Andrea: Adelstitel im Zellengrundriss – die Festung als Gefängnis, in: Die Festung der Neuzeit in historischen Quellen (Festungsforschung Bd. 9), Regensburg 2018, S. 267–280.

eine umfassende Übersicht der zentralen, von ihm für seine Darstellung herangezogenen Urkunden.

## **Geschichte der Festung Königstein von ihren Anfängen im Hochmittelalter bis zum Ende der Dohnaischen Fehde 1405**

Zu den durch die urkundliche Überlieferung gesicherten Anfängen der Festung Königstein führt Christian Heckel im Paragraph 12 des zweiten Kapitels seiner Beschreibung an, dass die Erstnennung des Namens Königstein in einer 1396 ausgestellten Urkunde zu finden sei: „Kayser Wenzel hat als König in Böhmen, Buckarden genant Stirnad [von Janowitz] von Winterberg, königlichen Kammermeister und seinen Erben das Schloß und Stadt Pirne wie auch die Vestungen Königstein und Lilienstein nebst zugehörigen Gütern vor zehen tausend Schock Prager Groschen, die er dem Keyser theils vorgeschossen, theils vor seine Dienste zu fordern gehabt, verpfändet“.<sup>12</sup> Die von Christian Heckel angeführte vermeintliche urkundliche Erstnennung wurde bereits knapp zwei Jahrzehnte später von Johann Gabriel Süsse widerlegt, der unter Verweis auf die Schriftquellen die Anfänge der Festung Königstein in die Zeit vor 1289 datiert: „Die Vestung Königstein (ehedem nur der Stein genannt) ist schon aufs gewisseste über sechseinhalb hundert Jahre, als eine Grenzvestung des Königreiches Böhmen gehalten worden und noch Anno 1289 mit einem besonderen, von denen Burggrafen von Dohna ganz unterschiedenen Burggrafen, als einem böhmischen Vasallen, Nahmens Ranualdus de Nymanz, besetzt gewesen“ (Abb. 5).<sup>13</sup> Tatsächlich lassen sich aus den Jahren 1233, 1239 und aus dem Jahr 1241 Jahr schriftliche Zeugnisse anführen, die auf die Burg Königstein Bezug nehmen. Es handelt sich um Urkunden, die von der Kanzlei König Wenzels I. von Böhmen in den 1230er Jahren ausgestellt worden sind, in denen Gebhard bzw. Jaroslaw, die beiden den auf ihr Amt verweisenden Zunahmen „Burggrafen vom Stein“ führen („purgravius de Lapide“) als Zeugen in Erscheinung treten.<sup>14</sup> In dem Zusammenhang der frühen Schriftquellen zu Kö-

---

<sup>12</sup> Heckel, Beschreibung (wie Anm.7), S. 19.

<sup>13</sup> Süsse, Historia (wie Anm. 1), S. 94.

<sup>14</sup> Vgl. Kobuch, Manfred: Von wann datiert die urkundliche Ersterwähnung des Königsteins in der Sächsischen Schweiz? in: Schmidt, Manfred (Hg.): Die Oberlausitz und Sachsen in Mitteleuropa. Festschrift zum 75. Geburtstag von Prof. Dr. Karlheinz Blaschke. Görlitz - Zittau 2003, S. 127-134; weiter Franke, Corina: Die frühe Geschichte des Königsteins aus archäologischer Sicht, in: In Lapide Regis. Auf dem Stein des Königs. Katalogedition zur Dauerausstellung über die Geschichte des Königsteins, Dresden 2017, S. 11-20, hier, S. 14.



Abb. 5: Modell der Burg Königstein, das den spätmittelalterlichen Zustand zeigt. Dauerausstellung: In Lapide Regis. Auf dem Stein des Königs.

nigstein verdient eine weitere Urkunde aus dem Jahr 1241 besondere Aufmerksamkeit, die die Anwesenheit König Wenzels I. von Böhmen auf der Burg belegt. Der böhmische Herrscher siegelte auf dem Königstein („in lapide regis“). Gegenstand des dort besiegelten Rechtsakts war die Festlegung der Grenzverläufe zwischen den Territorien des Königreichs Böhmen und dem Hochstift Meißen in der Oberlausitz. Zieht man die Ergebnisse einer archäologischen Untersuchung zur Datierung heran,

so existierte wohl bereits Ende des 11. Jahrhunderts eine Burg auf dem Königstein.<sup>15</sup> Corina Franke vermutet, dass die Gründung der Burg „mit dem Zeitpunkt zusammenfällt, an dem Vratislav II. [1061–1092] die Burggrafschaft Dohna seinem Schwiegersohn Wiprecht von Groitzsch als Mitgift überließ“.<sup>16</sup> Als wichtige Grenzburg lag Königstein unweit von drei wichtigen Verkehrswegen, der alten Salzstraße (Prag – Pirna – Magdeburg), der von Nürnberg nach Zittau führenden alten Lausitzer Straße sowie der Elbe. Vom Reichsoberhaupt unterstützt, behaupteten sich in Meißen die Herren von Eilenburg aus dem Hause Wettin als Markgrafen und sollten in der Folgezeit in der Region Dresden zu territorialen Konkurrenten der böhmischen Herrscher werden. Als eine weitere politische Kraft etablierten sich nach dem Erlöschen der Dynastiefamilie Groitzsch Mitte des 12. Jahrhunderts die Burggrafen von

---

<sup>15</sup> Im Zuge der archäologischen Untersuchung von Teilbereichen des Festungsplateaus stieß man auf Keramikfunde aus einer hochmittelalterlichen Herdstelle des 11. Jahrhunderts. Vgl. Franke, Geschichte (wie Anm. 14), S. 12.

<sup>16</sup> Ebd., S. 12. Wiprecht von Groitzsch war mit Vratislavs Tochter, Judith, vermählt und erhielt 1084 von seinem Schwiegervater Besitzungen im Raum Bautzen-Oberlausitz sowie im Elbtal bei Dresden (Gau Nisani). Zur territorialpolitischen Entwicklung der Region im Hochmittelalter vgl. zusammenfassend: Nesnerova, Jana/Bobkova, Lenka: Böhmen, Sachsen und ihre Grenzen bis zu den Verträgen von Eger (1459), in: Burgen im Grenzraum Sachsen-Böhmen (2012), S. 7–22, hier insbesondere S. 8–13.

Dohna im Elbgebiet zwischen Dresden und Königstein.<sup>17</sup> Der staufische König Konrad III., der sich um die Stärkung der Position des Reiches in dem Gebiet bemühte, „erneuerte das Burggrafentum Dohna als Reichsterritorium und vergab es den Herren von Rötha, die das Burggrafengeschlecht von Dohna begründeten“.<sup>18</sup> In dem territorialen Ringen der Markgrafen von Meißen mit den Königen von Böhmen, die seit der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts aus dem Hause Luxemburg stammten, konnte sich im Zuge der Dohnaischen Fehde, dem Kampf um die Vorherrschaft am linken Ufer der Elbe, schließlich Markgraf Wilhelm der Einäugige durchsetzen.<sup>19</sup> Um 1400 verfolgte der Markgraf das Ziel „die Burggrafschaft Dohna mitsamt der besonders lästigen Machtbefugnisse in Dresden seinem Herrschaftsgebiet einzuverleiben. Darüber hinaus ist es sein Ziel, die böhmischen Stützpunkte Pirna und Königstein zu gewinnen und seinen Herrschaftsbereich bis zum Erzgebirgskamm auszuweiten [...]“.<sup>20</sup> Zu den am stärksten in den militärischen Konflikt involvierten Protagonisten gehörten die Burggrafen von Dohna, die sowohl über Lehen der Markgrafen wie auch der Böhmisches Krone verfügten und somit gezwungen waren, zwischen beiden Machtblöcken zu agieren. Als Ergebnis neuerer Untersuchungen zur Dohnaischen Fehde bleibt festzuhalten, dass der Konflikt sich mit Unterbrechungen über einen längeren Zeitraum hinzog und hier zwischen zwei Phasen zu differenzieren ist. Die erste Phase der Auseinandersetzung bestimmten der Streit zwischen den Burggrafen von Dohna und der zu den markgräflichen Gefolgsleuten zählenden Familie von Körbitz. Anlass boten die Ereignisse auf einem nicht eindeutig zu datierenden „Adelstanz zu Dresden“. Der junge Burggraf Jeschke tanzte mit der Gattin des Rüttschel von Körbitz, der Jeschke ein Bein stellte. „Do slug her Jeschko“, wie ein Chronist be-

---

<sup>17</sup> Zu den Anfängen der Burggrafen von Dohna sowie zu ihrer Herkunft: Graf zu Dohna, Lothar: Die Dohnas und ihre Häuser. Profil einer europäischen Adelsfamilie, Bd. 1, Göttingen 2013, S. 37–50.

<sup>18</sup> Nesperova/Bobkova, Böhmen (wie Anm. 16), S. 10.

<sup>19</sup> Zur Dohnaischen Fehde: Ermisch, Hubert: Die Dohnasche Fehde, in: Neues Archiv für Sächsische Geschichte und Altertumskunde 22 (1901), S. 225–290; Klecker, Christine: Wie Dohna verloren ging, Weesenstein 1991; Andermann, Kurt: Adelsfehde zwischen Recht und Unrecht. Das Beispiel der Dohna Fehde, in: Schattkowsky, Martina (Hg.): Die Familie von Büнау: Adels Herrschaft in Sachsen und Böhmen vom Mittelalter bis zur Neuzeit, Leipzig 2008; Graf zu Dohna, Häuser (wie Anm. 17), S. 67–69; Bitterlich, Markus: Der Königstein und die Dohnaische Fehde, in: In Lapidis Regis. Auf dem Stein des Königs. Katalogedition zur Dauerausstellung über die Geschichte des Königsteins, Dresden 2017, S. 21–25.

<sup>20</sup> Graf zu Dohna, Häuser (wie Anm. 17), S. 67f. Siehe auch Spehr, Reinhard: Dresden. Stadtgründung im Dunkel der Geschichte, Dresden 2000, bes. S. 173–231 und Oelsner, Norbert: Die historische Stellung der Dresdner Burg im Mittelalter und die Entwicklung zur landesherrlichen Residenz der Wettiner, in: Das Residenzschloss zu Dresden, hrsg. vom Landesamt für Denkmalpflege Sachsen, Bd. 1, Petersberg 2013, S. 20–59, bes. S. 20–33 und Anm. 45. 74,75.

richtet, „Korbs [dem Körbitz] uffs mawl“.<sup>21</sup> Schenkt man der weiteren Schilderung des Konflikts Glauben, so gelang Hans von Körbitz gemeinsam mit seinem Verbündeten 1385 die Einnahme der Burg Dohna im Handstreich. Die Überrumpelung der Besatzung erfolgte bei Nacht und ohne eine förmliche Ansage der Fehde. Offenbar gelang es Jeschke von Dohna sich im Turm zu verschanzen, während sein Vater Otto Heide II. gefangengenommen wurde und während der Haft verstarb.<sup>22</sup> Heckel schildert 1736 die Ereignisse wie folgt: „A[nno] 1385 fingen schon die Körbitze an, die Herren von Dohna zu befehdn, inmassen dis Jahr Hans Körbitz in das Schloß Dohna eingefallen, als Heyde von Dohnyn, und ihn nebst seinem Sohne in die Gefangenschaft weggeführt, worinnen der Senior gestorben“.<sup>23</sup>



Abb. 6: Gesamtansicht der Burg Dohna.

Zum weiteren Verlauf der Kriegshandlungen schweigen die Quellen. Eineinhalb Jahrzehnte später bot ein angeblicher Überfall der Burggrafen von Dohna auf polnische Kaufleute dem Markgrafen Wilhelm von Meißen (1386–1407) Anlass zur Intervention.<sup>24</sup> Auch Heckel geht davon aus, dass der Landfriedensbruch von Seiten der Herren von Dohna die Sanktionen Markgraf Wil-

---

<sup>21</sup> Zitiert nach Ermisch, Dohnaische Fehde (wie Anm. 19), hier S. 287.

<sup>22</sup> Vgl. Graf zu Dohna, Häuser (wie Anm. 17), S. 69.

<sup>23</sup> Heckel, Beschreibung (wie Anm. 7), S. 25.

helms des Einäugigen rechtfertigten: Da die von Dohna „Marggraf Wilhelms des Landes Fürsten Friede Gebot nicht respectiren sollten, sondern dem stracks entgegen, mit Raub, Brand, Mord, Plünderung und Vergewaltigung derer Reisenden auf Land und Strassen fortfuhren; So faßte Marggraf Wilhelm den Entschluß, diese seine ungehorsamen Vasallen und Unterthanen zur Raison zu bringen, und sei aus ihren Nestern Dohna, Wesenstein und Königstein [...] zu vertreiben“.<sup>25</sup> 1402 gelang einem markgräflichen Aufgebot die Einnahme der Burg Dohna. Die unweit entfernt gelegene Burg Weenstein, auf die sich Jeschke von Dohna zurückgezogen hatte, wurde ebenfalls erobert, so dass er sich, die der Johannes Tylich (gest. 1422) in seiner „Meißenischen Fürstenchronik“ weiter berichtet, auf seine „sicherste Burg“ („castrum firmisimum“), den Königstein begab.<sup>26</sup> Sehr wahrscheinlich hatte der böhmische König Wenzel Burg Königstein 1397 an Jeschke als Hauptmann übertragen und sie ihm darüber hinaus als Pfandbesitz eingeräumt.<sup>27</sup> Offenbar zog sich die Belagerung des Königstein durch die Truppen des Markgrafen von Meißen über mehrere Jahre hin. Ab Oktober 1405 stand Günther von Bünau an der Spitze der meißenschen Truppen, die den Königstein belagerten. Die im März 1406 erfolgte Entsendung eines Aufgebots aus der Oberlausitz auf Befehl des böhmischen Königs blieb ohne Erfolg. 1407, im Todesjahr Markgraf Wilhelms, befand sich Burg Königstein in seiner Verfügungsgewalt.<sup>28</sup> Nach einer kurzzeitigen Rückeroberung durch böhmische Truppen fiel die Burg 1409 erneut und endgültig an die Markgrafen von Meißen. Die Eroberung der Burg Königstein markiert den Schlusspunkt der Dohnaischen Fehde und den Beginn der dauerhaften Eingliederung des Gebietes in den wettinischen Herrschaftsbereich. Mit dem Vertrag von Eger 1459, in dem die Festlegung der Grenzen zwischen Böhmen und der Mark Meißen thematisiert wurde, erloschen die Ansprüche der Burggrafen von Dohna auf ihr Herrschaftsgebiet. Königstein gelangte endgültig an die Wettiner.

---

<sup>24</sup> Zusammenfassend zur Territorialpolitik des Markgrafen Wilhelm des Einäugigen: Leisering, Eckhart: Markgraf Wilhelm als Landesherr - Herrschaftsmethoden vor und nach der Erlangung der alleinigen Herrschaft in der Markgrafschaft Meissen im Jahr 1382, in: Wilhelm der Einäugige Markgraf von Meissen (1386-1407). Tagungsband (Saxonia. Schriften des Vereins für sächsische Landesgeschichte, Bd. 11), Dresden 2009, S. 79-93, hier insbesondere S. 84f.

<sup>25</sup> Heckel, Beschreibung (wie Anm. 7). S. 25f.

<sup>26</sup> Tylich, Joannis: Chronicon Missense, in: Schannat, Johann Friedrich, Vindemiae literariae, hoc est veterum monumentorum ad Germaniam saerum praecipue spectantium collectio, Bd. 2, Leipzig 1724, S. 88.

<sup>27</sup> Vgl. Graf zu Dohna, Häuser (wie Anm. 17), S. 75.

<sup>28</sup> Ebd., S. 77f.

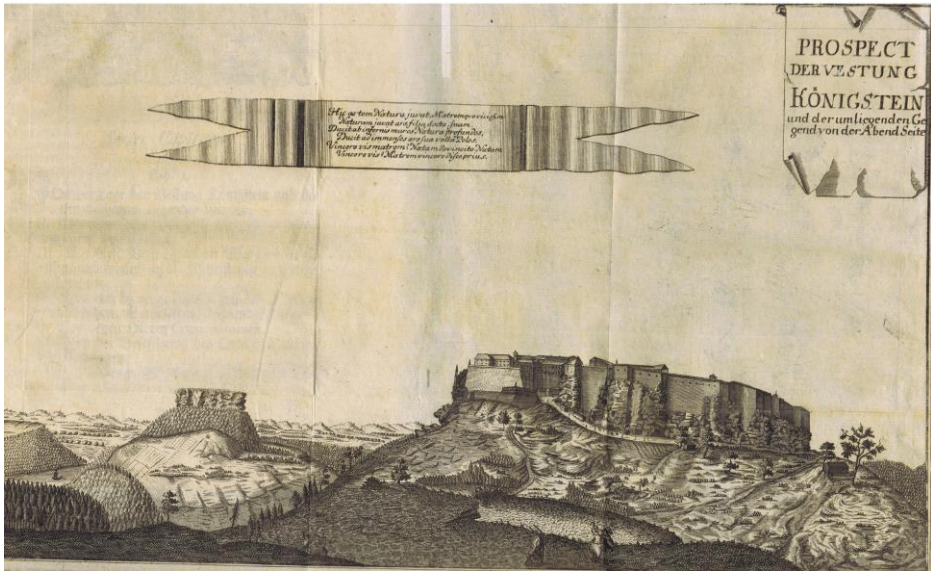


Abb. 7: „Prospect der Vestung Königstein und der umliegenden Gegend von der Abendseite“, aus: Ch. Heckel, Beschreibung der Weltberühmten Vestung Königstein (1737).

## Die personelle Ausstattung der Landesfestung Königstein

Unter Kurfürst Christian I. von Sachsen wurde die Burg Königstein ab 1589 zu einer bedeutenden Landesfestung ausgebaut. Es entstanden das Torhaus, Streichwehr, Alte Kaserne sowie die 1729 in Friedrichsburg umbenannte Christiansburg.<sup>29</sup> Sowohl die Beschreibung von Christian Heckel wie auch das Werk von Johann Gabriel Süsser enthalten nur wenige rudimentäre Angaben zur Besetzung der Festung in der Frühen Neuzeit. Beide Autoren beschränken sich auf Informationen zu Festungskommandanten, Offizieren und Offizianten, wobei insbesondere Christian Heckel zu einzelnen Befehlshabern des Königsteins bemerkenswerte biografische Details anführt. Zuverlässige Zahlen zu den im Kriegsfall auf der Festung stationierten Soldaten bietet Hartmut Olbrich in seinem Beitrag zur baulichen Entwicklung der westlichen Bebauung des Königsteins. Im Zuge der Einquartierung von Militärpersonen auf der Festung im Kontext des Siebenjährigen Krieges wurde in das Obergeschoss der Georgenburg die „Leib Grenadier-Garte“ untergebracht. Im ersten Obergeschoss wurden Quartiere für 95 Mann, eine Krankenstube und eine Kammer

<sup>29</sup> Zur Datierung der Umbenennung des Gebäudes Heckel, Beschreibung (wie Anm. 7), S. 83.



für den Major Herrmann eingerichtet, während das zweite Obergeschoss mit 75 Mann, drei „Sergeants“, fünf „Corporale[n]“ und dem „Fahnenjunker“ belegt wurde.<sup>30</sup> Darüber hinaus bot sich dort noch ausreichend Platz für die „Arrestanten-Stube“ sowie weitere Räume der Festungsverwaltung. Zur Zeit Augusts des Starken wurde die Garnison der Festung, deren Verteidigungsanlagen ausgebaut worden waren, verstärkt und „auf insgesamt 135 Mann (einschließlich der Offiziere und sonstigen Festungsbeamten wie des Pfarrers, des Proviantmeisters, des Brunnensteigers usw.) angewachsen“.<sup>31</sup> Infolge des Einfalls König Friedrichs II. von Preußen in Sachsen am 29. August 1756 wurde die Festung Königstein in Verteidigungszustand versetzt. Die Besatzung von 1.324 Mann „musste aber der Gefangennahme der 17.000 Mann zählenden sächsischen Armee durch die zahlenmäßig weit überlegenen Preußen am Fuße des Liliensteins tatenlos zusehen“.<sup>32</sup>



Abb. 8: Szenische Darstellung von Soldaten in der Wachstube. Dauerausstellung: In Lapide Regis. Auf dem Stein des Königs.

Johann Gabriel Süsse führt Mitte des 18. Jahrhunderts folgende „Militärpersonen“ auf, „welche ordentlich zur Vestung gehören“.<sup>33</sup> Dem Kommandanten Michael Lorenz Pirch (1687–1761), Generalleutnant der Infanterie stand als Vizekommandant der Obrist Jakob von Collan zur Seite. Darüber hinaus werden Carl Rudolph von Lange, Obristleutnant des Ingenieurkorps, der bereits oben erwähnte Major Johann Friedrich Herrmann, die im Kapitänsrang stehenden Herren Anton Carl von Bülow und Johann Theodor Marschall, fünf Leutnants, Wolf Rudolf von Theler, Johann Wilhelm Kreisch, Johann Friedrich Zorner und Hans Wilhelm Geißmar aufgezählt. Als Festungswachmeister stand Johann Uhle in kurfürstlich sächsischen Diensten. Während der 1754 durchgeführten Bauarbeiten an den niederen äußeren Werken bzw. an der

<sup>30</sup> Schuster, Heinrich: Die Baugeschichte der Festung Königstein. Berlin – Stuttgart 1926. Weiter Olbrich, Hartmut: Die Westbebauung auf dem Königstein. Bau- und Funktionsgeschichte im Wandel, in: In Lapide Regis. Auf dem Stein des Königs. Katalogedition zur Dauerausstellung über die Geschichte des Königstein, Meißen 2017, S. 37–47, hier S. 46.

<sup>31</sup> Taube, Festung (wie Anm. 11), S. 56.

<sup>32</sup> Ebd. S. 58.

<sup>33</sup> Süsse, Historia (wie Anm. 1), S. 96.

Abb. 9: Blick auf die Mitte des 18. Jahrhunderts angelegte „Pfeilschanze“.

Flesche (Pfeilschanze) hielten sich Georg Carl Baron von Dyhern, Generalmajor der Kavallerie und Kommandeur des Rutowsty'schen Dragonerregiments sowie der Chef des Ingenieurkorps und Oberkriegsbau- direktor Heinrich Ludwig Langguth, Kapitän des Ingenieurkorps auf der Festung auf (Abb. 9).<sup>34</sup> Die Gruppe der „königliche[n] zur Vestung gehörige[n] Officianten“ führte Johann Adam Kübel, „bestalter Medicus“ der Festungen Königstein und Sonnenstein an. Als Proviantverwalter und Bauschreiber war Johann August Backstroh zu Königstein tätig, während Johann Christian Stock das Amt des Regimentsfeldscher und des Festungschirurgs bekleidete.



Vervollständigt wurde die Aufzählung mit dem Kellermeister Adam Vogel, dem Brunnen- und Kranmeister Johann Georg Schröter, dem Festungsprediger Johann Christian Klein und dem Kantor, Organisten und Schuldiener Ehrenfried Weise. Zum Personalsystem des Königstein im Spätmittelalter merkt Christian Heckel in seiner Beschreibung an, dass dort wohl nach dem Übergang der Anlage an die Markgrafen bzw. die späteren Herzöge und Kurfürsten von Sachsen „Amt-Hauptleute“ der Besatzung vorstanden. Als einen der ersten dieser Hauptleute führte Heckel den in einer 1428 in diesem Amt bezeugten „Friedrich von der Oelsnitz zum Rathen“ an, geht jedoch davon aus, dass es sich wohl um einen Ehrentitel („Titulus ad honores“) gehandelt hat.<sup>35</sup> Mit einem „ordentlichen Kommandanten (Vestungshauptleuten)“ sei Königstein, wie Heckel weiter ausführt, erst „nach Abzug der Mönche“ besetzt worden. Bezüglich der Befehlsgewalt und landesherrlichen Weisungen waren die Festungskommandanten des Königstein bereits im zweiten Viertel des 17. Jahrhunderts den „Commandanten der Vestung Drefßden“ nachgeordnet. Christian Heckel verweist diesbezüglich auf ein Befehls-

<sup>34</sup> Ebd., S. 97.

<sup>35</sup> Heckel, Beschreibung (wie Anm. 1), S. 61.

schreiben vom 5. Juli 1630 sowie den in das Jahr 1642 datierenden Bestallungsbrief für den Dresdner „Vestungs-Obristen“ Klaus von Taubenheim. Spätestens an der Wende vom 17. zum 18. Jahrhundert hatten sich die hierarchischen Strukturen gefestigt. „1697 übernahm erstmals ein Gouverneur die Geschäfte des bisherigen Stadthauptmanns von Dresden“.<sup>36</sup> Hochrangige Offiziere, die insbesondere im 18. Jahrhundert dieses Amt innehatten, verfügten über weitreichende Vollmachten. Ihnen unterstanden die Landesfestungen und so fungierten sie als unmittelbare Vorgesetzte der Festungskommandanten. Das von Christian Heckel verfasste Verzeichnis der Königsteiner Kommandanten beginnt im Jahr 1539 mit dem Hauptmann Wolf Hessant und endet mit dem 1733 zum Kommandanten bestellten Hermann Reichsfreiherr von Riedesel zu Eisenbach (1682–1751), der den Rang eines Generalmajors der Infanterie begleitete. Als Sohn des in Diensten des Herzogs von Sachsen-Eisenach stehenden Hermann Riedesel zu Eisenbach (1648–1690) und dessen Gattin Juliane Chatharine von Langen (1622–1711) erblickte er am 22. November 1682 auf Schloss Eisenbach das Licht der Welt.<sup>37</sup> 1703 trat Hermann Riedesel als Fähnrich in das Regiment zu Fuß des Landgrafen Friedrich I. von Hessen-Kassel in Rheinfels ein und nahm u. a. am Spanischen Erbfolgekrieg teil. 1705 zum Leutnant befördert, beteiligte er sich 1706 und 1707 an Feldzügen nach Oberitalien, wo er zum Kapitän und später zum Major befördert wurde. Als Oberst der Krongarde wechselte er 1717 in polnische Dienste, ehe er sich 1723 als Oberst eines Regiments zu Fuß in der kursächsischen Armee bewarb. 1732 wurde er zum Generalmajor befördert und trat schließlich 1733 die Nachfolge des Generals Friedrich Wilhelm von Kynaw als Kommandant der Festung Königstein an. Acht Jahre später wurde er Generalleutnant, nahm jedoch nach dem Tod seines Veters Hermann Riedesel zu Eisenbach 1747 seinen Abschied aus dem Militär und lebte fortan auf Schloss Altenburg bei Alsfeld.

Im Zusammenhang mit der Geschichte des von Herzog Georg dem Bärtigen 1516 gestifteten und bereits im Zuge der Reformation 1524 aufgehobenen Klosters der Cölestiner auf dem Königstein bietet Christian Heckel im Paragraph 11 seiner Beschreibung ein umfangreiches Verzeichnis der Garnisonsprediger, das mit Johann Christian Michael, der ursprünglich in Pirna tätig war, einsetzt und 1671 sein Amt zu Königstein antrat.<sup>38</sup> Ihm folgte Gottfried Hoff-

---

<sup>36</sup> Pawluschkow, *Hohe Gäste* (wie Anm. 2), S. 6.

<sup>37</sup> Vgl. Galera, Karl Siegmar von: *Die Riedesel zu Eisenbach. Vom Reich zum Rheinbund 1713–1806*, 1971, S. 171 und S. 177–185.

<sup>38</sup> Heckel, *Beschreibung* (wie Anm. 7), S. 60. Zusammenfassend zur Geschichte des Klosters auf dem Königstein: Bitterlich, *Kloster* (wie Anm. 10). Das Kloster war bereits 1885/86 Gegenstand eines von O. Lehmann verfassten Beitrags: Lehmann, O.: *Das Cölestinerkloster auf dem Königs-*

mann, der ebenfalls in Pirna lebte und schließlich 1690 seinen Wohnsitz auf den Königstein verlegt hat. Fortgesetzt wird die Reihe der Prediger auf dem Königstein mit Christoph Mätzner aus Klein-Waltersdorf bei Freiberg, der 1691 Gottfried Hoffmann folgte, Georg Friedrich Schneider, der 1701 in das Amt berufen wurde und schließlich der aus Zwickau stammende Gottfried Lochmann, dessen Bestallung vom 27. August 1708 datiert. Für die Kinder der verheirateten Soldaten auf dem Königstein wurde schließlich eine Schule eingerichtet und ein Schulmeister eingestellt. Zur Zeiten Heckels übte dieses Amt seit vier Jahrzehnten Johann Gabriel Rath aus.

### **Der Königstein als Ort kurfürstlicher Repräsentation und als Zufluchtsort des Landesherrn**

Zu dem seit dem ausgehenden 16. Jahrhundert erfolgten kontinuierlichen Ausbau des Königstein und zu dessen Nutzung als sicherer Rückzugsort für die Landesherren betont Christian Heckel, dass, nachdem „nun also diese Vestung von denen Durchl. Churfürsten in so guten Stand gesetzt“ es kein Feind gewagt habe, „derselben mit gewalt beyzukommen [...]. Solchergestalt kann diese Vestung nunmehr dem hohen Chur-Hause Sachsen gegen Böhmen zu einer starcken Gräntz-Vestung und überhaupt zu einer sicheren Retirade der Churfürstlichen Familie und deren Unterthanen samt deren Mobilien, ingl. des Churfürstl. Schatzes und Archivs [dienen]“.<sup>39</sup> Als signifikantes Beispiel führt Heckel die Fluchtung des landesherrlichen Archivs auf die Festung im Zusammenhang mit der Besetzung von Teilen Sachsens durch die Schweden 1706 an, deren Truppen die Einnahme der Hauptstadt Dresden gelang. Eine weitere Nachricht über die Fluchtung von Archivalien und Pretiosen sowie den Transport von Geschützen auf die Festung Königstein bietet Johann Gabriel Süsse, der in seiner „Historia“ auf die Evakuierung von Geschützen aus Dresden nach Königstein im Kontext der Ereignisse des Zweiten Schlesischen Krieges (1744–1745) verweist: „Welches auch 1744 mit dem kostbaresten und besten Vorrath an Canonen und Mortiers, aus dem Hauptzeughaus zu Dreßden, durch einen Transport im October und Nov. auf der Elbe bis zur appareille des Städtgens, und von dar auf Protzwägen auf die Vestung geschahe. So waren auch zu ebensolchen Zeiten die Bombenveste[n] Plätze mit denen

---

tein, in: Jahresberichte der Sektion Dresden des Gebirgsvereins für die Sächsische Schweiz 1885/86, S. 3–20.

<sup>39</sup> Heckel, Beschreibung (wie Anm. 7), S. 82.



Abb. 10: Brustwehr mit Wachturm an der Südostseite der Festung Königstein.

Pretiosis und Urkunden des benachbarten Adels, und derer umliegenden Städte, angefüllt“.<sup>40</sup>

Wenige Jahre später sollte der Königstein erneut dem Landesherrn Schutz bieten. Mit dem Einmarsch der preußischen Armee in Kursachsen auf Befehl König Friedrichs II. begann der Siebenjährige Krieg.<sup>41</sup> Die sächsischen Truppen, die sich in ein befestigtes Lager zwischen der Festung Königstein und Pirna zurückgezogen hatten, kapitulierten im Oktober 1756 vor den preußischen Streitkräften und wurden gefangengenommen. König August III. (1696–1763), Kurfürst von

Sachsen, hatte sich mit seinem Premierminister Heinrich Graf von Brühl (1700–1763) auf die Festung Königstein begeben, bevor er sich mit ihm bis zum Ende des Krieges 1763 ins Exil nach Warschau begab. Ende August 1756 besetzte Preußen die sächsische Residenzstadt Dresden. Nachdem die Besatzer 1759 die von der österreichischen Armee und Reichstruppen belagerte Stadt geräumt hatten, wurde der größte Teil der königlichen Kunstsammlungen zur Festung Königstein gebracht. „Für den gesamten Transport war der Galerieinspektor Johann Anton Riedel zuständig. Im Alter von nur 20 Jahren hatte er dieses verantwortungsvolle Amt von seinem Vater übernommen. Seinem Engagement ist es hauptsächlich zu verdanken, dass die berühmten

<sup>40</sup> Süsse, *Historia* (wie Anm. 1), S. 86. Auf dem zu den Geschützen gehörenden sogenannten Protzwagen wurden Munitionskisten befestigt bzw. mitgeführt. Zum Transport wurden die Pferde vor den Protzwagen gespannt und das Geschütz hinten angehängt. Vgl. In *Lapide Regis. Auf dem Stein des Königs*, Dresden 2017, Kat. Nr. 79, S. 22: Modell einer sechspfündigen Kanone mit Protze (nach 1810). Inv.-Nr. V 591 a/b und Kat. Nr. 138, S. 211: Modell eines preußischen Feldgeschützes mit Protzwagen (18. Jh.), Inv.-Nr. V 1352 a–c. Im Zweiten Schlesischen Krieg gehörte Sachsen zu den Bündnispartnern Österreichs, erlitt bei Striegau (4. August 1745) und Kesselsdorf (15. Dez. 1745) empfindliche Niederlagen durch Preußen. Gemäß den Bestimmungen des Friedens von Dresden (25. Dezember 1745) wurden dem Kurstaat Sachsen Kriegskosten in Höhe von einer Millionen Talern und die Abtretung des Fürstenberger Oderzolls an Preußen auferlegt.

<sup>41</sup> Vgl. Pawluschkow, Andrej: Die Festung Königstein im Siebenjährigen Krieg, in: In *Lapide Regis. Auf dem Stein des Königs*, Dresden 2017, S. 71–79 mit Quellen- und Literaturverzeichnis.

Dresdner Sammlungen die Zerstörungen des Siebenjährigen Krieges überstanden haben“.<sup>42</sup>

Wertvolle Informationen zu den im Juni 1725 und im April 1728 nachweisbaren Aufenthalten Friedrich Augusts I., „des Starken“ (1670–1733) und seines Hofstaates auf der Festung Königstein bieten mehrseitige Berichte in den Akten des Oberhofmarschallamtes.<sup>43</sup> Eindrucksvoll veranschaulicht das bis ins kleinste Detail originalgetreu gestaltete Modell eines fiktiven Kutschenzuges, bestehend aus acht Kutschen, 46 Pferden und 65 Personen eine Reise Augusts des Starken mit seinem Hofstaat auf die Festung Königstein.<sup>44</sup> Zahlreiche Einrichtungsgegenstände, Geschirr, Lebens- und Genussmittel wurden in Kutschen auf die Festung gebracht. Als der Landesherr im April 1728 zum Königstein reiste, wurden u. a. zehn Tragstühle für das Hinauf- und Herabtragen der Hofgesellschaft über die steile Auffahrt der „Dunklen Apparaille“ mitgeführt. „Da die 70 vom Hof gestellten Pferde zur Beförderung aller Personen und Gegenstände nicht ausreichten, mussten die Bauern der Ämter Hohnstein, Pirna und Stolpen zusätzlich 68 Pferde mit Fuhrwerken zur Verfügung stellen“.<sup>45</sup> Ein ehrgeiziges, in das erste Viertel des 18. Jahrhunderts datierendes Schlossbauprojekt Augusts des Starken für den Königstein wurde nicht realisiert. Der überlieferte Entwurfsplan von 1722 zeigt eine mehrflügelige Anlage, die sich an die Westbebauung der Festung mit dem Torhaus und Johannes-Saal anschließt und einen Achsenbezug zur Friedrichs-Burg aufweist.<sup>46</sup>

Folglich avancierte der Königstein im Augusteischen Zeitalter nicht zu einem landesherrlichen Schloss mit Residenzcharakter sondern behielt seine bis ins ausgehende 16. Jahrhundert zurückreichende Funktion als gelegentlicher Aufenthaltsort der Landesherren bei. Als höfisches Absteigequartier bevorzugten die Kurfürsten Ende des 16. Jahrhunderts das Torhaus, in dessen Zentrum sich im Obergeschoss ein Saal mit Vorraum befand. Nördlich schloss sich das Quartier der Kurfürstin und im Süden das des Kurfürsten an. Die Erdge-

---

<sup>42</sup> Ebd., S. 75; Seidlitz, Woldemar von: Die Schicksale der Dresdner Gemäldegalerie während des Siebenjährigen Krieges, in: *Dresdner Geschichtsblätter* 4 (1895), S. 184.

<sup>43</sup> Vgl. Pawluschkow, Hohe Gäste (wie Anm.2), S. 9. Friedrich Augusts Aufenthalt im Juni 1725 erfolgte anlässlich der Hochzeit seiner Tochter Augusta Constantia mit dem Kabinettsminister Heinrich Friedrich Graf von Friesen. Während seines Aufenthalts im April 1728 wandte sich der Monarch u. a. der Projektierung von Festungswerken im Eingangsbereich der Festung zu.

<sup>44</sup> Vgl. Modell, Dioramen und szenische Darstellungen, in: *In Lapide Regis. Auf dem Stein des Königs, Dresden 2017*, S. 291–307, hier S. 298 f., Inv.-Nr.: V 2370.

<sup>45</sup> Ebd., S. 299.

<sup>46</sup> Vgl. Keller, Katrin: Die Festung Königstein in der kursächsischen Residenzlandschaft, in: *In Lapide Regis. Auf dem Stein des Königs, Dresden 2017*, S. 49–54, hier S. 52, Abb. 6.

schosräume dienten der Festungsverwaltung. Unter der Leitung von Paul Buchner d. J., dem Sohn des gleichnamigen Zeugmeisters, erfolgte zu Beginn des 17. Jahrhunderts der Umbau der sog. „Kaiserburg“ zur „Johann-Georgen-Burg“. Die feierliche Einweihung der fertiggestellten Johann-Georgen-Burg fand am 27. Juli 1619 in Anwesenheit des Kurfürsten, seines Gefolges mitsamt seiner Gemahlin Magdalena Sybilla, der Söhne Johann Georg (geb. 1613), August (geb. 1614) und Christian (geb. 1615) sowie der Töchter Sophia Eleonora (geb. 1600) und Maria Elisabeth (geb. 1610), statt (Abb. 11).<sup>47</sup> Bereits drei Jahre später wurde als neues Domizil für den kurfürstlichen Hof während der Aufenthalte auf dem Königstein die nach der Kurfürstin benannte Magdalenenburg errichtet. Zum Bau des Tores und des 1631 als zweigeschossige Erweiterung des Torhauses entstandenen Johannessaales, notiert Christian Heckel in seiner Beschreibung: „Ferner ließ dieser Churfürst [Johann Georg I.] Ao 1613 das Thor des Eingangs noch stärker verwahren; den Johannes Saal bauen, welcher von General Zeugmeister und Obristen Johann Melchior von Schwalbach, Ritter, über den in den puren Steinfelß eingehauenen und durchgebrochenen Eingänge des Thors angelegt worden ist“ (Abb. 12).<sup>48</sup> Der Generalzeugmeister und Oberst Johann Melchior von Schwalbach verstand es beim Bau des Johannessaals 1631 die höfisch-repräsentative mit der militärisch-praktischen Funktion zu verbinden: „Der Holzfußboden des Festsaales, unter dem sich der Aufgang befand, war mit Falltüren versehen und diente Verteidigungszwecken. Unter dem Gebäude an den Längsseiten des Aufganges, wurde ein mit Schießscharten für Gewehrfeuer versehener Caponierengang errichtet“.<sup>49</sup> Auf diese baulichen Details, verwies bereits 1736 Heckel in seiner Beschreibung der Festung Königstein: „Sonst ist der Fuß Boden also zugerichtet, daß er im Nothfall aufgehoben und der Feind, wenn er auch schon bis unter den Eingang der Vestung eingedrungen wäre, doch noch von weitem Eindringen abgehalten werden kann“.<sup>50</sup>

Als Wandschmuck sowie zur Inszenierung der Macht wurde der Johannessaal mit 112 Portraits von Sächsischen Offizieren ausgestattet. 1728 trat an die Stelle der Offizierportraits im Johannessaal eine Ahnengalerie des wettinischen Herrscherhauses.<sup>51</sup> Eine weitere Portraitsammlung sächsischer Militärs,

---

<sup>47</sup> Ebd., S. 50 und Olbrich, Hartmut: Die Westbebauung auf dem Königstein – Bau- und Funktionsgeschichte im Wandel, in: In Lapide Regis. Auf dem Stein des Königs, Dresden 2017, S. 37–48, hier S. 42. Zusammenfassend zur Festung Königstein als Ort höfischer Repräsentation im 17. Jahrhundert: Taube, Festung (wie Anm. 11), S. 40.

<sup>48</sup> Heckel, Beschreibung (wie Anm. 7), S. 79.

<sup>49</sup> Taube, Festung (wie Anm. 11), S. 36.

<sup>50</sup> Heckel, Beschreibung (wie Anm. 7), S. 80.





Abb. 11: Gesamtansicht der Magdalenenburg.

Abb. 12: Johannessaal mit dem Aufgang zum Festungsplateau.

die zum Gefolge des Kurfürsten und seiner Truppen 1683 bei der Befreiung der von den Osmanen belagerten Stadt Wien gehört haben, ließ Georg III. 1684 in der Tafelstube der Magdalenenburg aufhängen. Zu den ältesten herrschaftlichen Repräsentationsbauten auf der Festung Königstein gehört die Christiansburg, deren Grundsteinlegung am 10. März 1589 der Auftraggeber, Kurfürst Christian I., persönlich vornahm.<sup>52</sup> Den Text der Inschrift zum Bau der „gegen die



<sup>51</sup> Vgl. Ebd., S. 79.



Abb. 13: Christians- bzw. seit 1729 Friedrichsburg.

Elb-Seite an der Extrimität des Felsens auf einer selbst gewachsenen Streich-Wehre“ errichteten „Lust-Hauß“ Christiansburg findet sich in der Beschreibung Heckels.<sup>53</sup> Bei der Christiansburg handelt es sich um einen im Untergeschoss als Geschützstand genutzten und im Obergeschoss höfischen Zwecken dienenden Bau. Die exponierte Wahl des Standorts bot vom Festsaal im Obergeschoss aus einen großartigen Blick ins Elbtal sowie auf den Lilienstein und die Landschaft des Elbsandsteingebirges. Auf der dem Felsmassiv der Festung Königstein im Osten vorgelagerten „Königsnase“ entstand ein vergleichbares Gebäude, zu dem Heckel in seiner Beschreibung notiert, dass es sich um einen „runden Thurm“ gehandelt habe, der „vielleicht zu dem Ende erbauet worden [sei], daß man die darunter liegende Stadt [Königstein] und Gegend gantz und

---

<sup>52</sup> Ein Schriftstück zur Erinnerung an die vom Kurfürsten vorgenommene Grundsteinlegung zur Christiansburg befand sich einst in der Turmkugel des Gebäudes. Vgl. Keller, Festung (wie Anm. 46), S. 48, Abb. 1.

<sup>53</sup> Heckel, Beschreibung (wie Anm.7), S. 76 (Zitat).

gar observiren konnte“ 1731 fiel das Lusthaus auf der „Königsnase“ einem Brand zum Opfer.<sup>54</sup> Wie die übrigen Lusthäuser des Kurfürsten auf der Jungfernbastei zu Dresden, beim Schloss Colditz und in der Nähe der Festung Sonnenstein bei Pirna, ist auch das herrschaftliche Gebäude auf der Königsnase vollständig abgegangen.<sup>55</sup> Kurfürst August der Starke hatte an der nach dem Besuch des Preußischen Königs Friedrich Wilhelms I. und seines Sohnes Friedrichs II. 1729 in Friedrichsburg umbenannten Christiansburg bauliche Veränderungen vornehmen lassen: „Ihr. Kön. Majest. in Pohlen Augustum der Grosse, veranlasset, solches Lust-Hauß durch den mit Spiegeln ausgesetzten Saal und darinnen angelegte Maschinen-Tafel noch viel herrlicher und prächtiger machen zu lassen ....“<sup>56</sup> In der Nacht des 19. Juli 1754 um 10.00 Uhr wurde der Saal der Friedrichsburg, wie Gabriel Johann Süsse in seiner „Historia“ berichtet, „durch einen Donnerschlag in der Spitze der Dachhaube entzündet, und gerieht jählings in Brand, wodurch die kostbarsten Spiegel und die Maschinentafel ruiniret, und Vestunger [Festungsbewohner] und Städtler [Bewohner der Stadt Königstein] in große Furcht und Schrecken, des nahe gelegenen Pulverhauses wegen, gesetzt wurden“.<sup>57</sup> Seit dem frühen 17. Jahrhundert schätzten die Landesherren den Königstein auch als Ausgangsort jagdlicher Exkursionen in die Umgebung. So dokumentiert z. B. ein zu Beginn des 17. Jahrhunderts entstandenes Ölgemälde eine im Sommer 1617 datierte höfische Jagd des Kurfürsten Johann Georg I. im Elbtal unterhalb der Festung.<sup>58</sup> Zu den Zielen jagdlicher Unternehmungen vom Königstein aus gehörte auch der Porschdorfer Felsen, an dem – wie Christian Heckel in seiner Beschreibung notiert – eine in Stein gehauene Inschrift auf ein hier erfolgte Rast des Kurfürsten Johann Georg III. 1686 verwies: „Den 20. Jul. 1686 haben S. Churfl. Durchl. Zu Sachsen Jo. Georg III. bey gehaltener Hirschspeis auf diesem Steine Tafel gehalten, dabey nachfolgende Cavaliers gewesen als: Herr Gen. Wachtmeister Graf von Reuß, Herr Commandant Graf von der Rath, Herr Cammerherr Baron von Rodenberg, Herr Ober-Hof-Jägermeister von Erdmannsdorff, Herr Marschall von Bose, Herr Ober-Land-Jägermeister von Zigeser, Herr

---

<sup>54</sup> Ebd., S. 87.

<sup>55</sup> Vgl. Keller, Festung (wie Anm. 46), S. 49.

<sup>56</sup> Heckel, Beschreibung (wie Anm. 7), S. 83. Zu den Umbaumaßnahmen an der Christiansburg unter August dem Starken vgl. Taube, Festung (wie Anm. 11), S. 47f.

<sup>57</sup> Süsse, Historia (wie Anm.1), S. 87. Bei der Wiederherstellung des durch den Blitzschlag zerstörten Gebäudes 1767 wurde die „Maschinentafel“ im Blick auf die hohen Kosten nicht wiederhergestellt. Vgl. Taube, Festung (wie Anm. 11), S. 48.

<sup>58</sup> Vgl. Die Schönste im ganzen Land! Die Festung Königstein im Spiegel der Kunst. Katalogedition zur Sonderausstellung in der Magdalenenburg 2014, Dresden 2014, S. Abb. 6, S. 16.

Land-Jägermeister von Bomsdorff, Herr Cammer Junker von Birckholtz, Herr Obr. Lieutenant von Trutschler, Herr Ober-Forstmeister von Körbitz“.<sup>59</sup>

In den Kontext der höfischen Kultur und des Repräsentationsverhaltens der sächsischen Kurfürsten ist auch das in der Barockzeit zu den herausragenden „Merckwürdigkeiten“ gehörende Riesenfass im großen Gewölbekeller der Magdalenenburg zu zählen. Eine detaillierte Beschreibung der „Riesenfässer“, von denen das erste Exemplar in das Jahr 1624 datiert, bietet Heckels Beschreibung der Festung Königstein. Auftraggeber war Kurfürst Johann Georg I., der das erste Riesenfass errichten ließ, dass das 1586 in der kurpfälzischen Residenz Heidelberg platzierte 1.185 Hektoliter umfassende Riesenfass in seinen Dimensionen übertraf und dessen Fassungsvermögen das des Heidelberger Pendants um 275 Hektoliter übertraf. Wie Heckel berichtet, trat in den Jahren 1678–1680 an die Stelle des ersten ein zweites Fass, „wofür das Holz aus der Görlitzer Heyde geschlagen und nach und nach auf die Vestung geführt worden“ war.<sup>60</sup> Als ausführende Kellermeister nennt Heckel Theobald Schüssler, ehemals Kellermeister zu Esslingen und die beiden Kellermeister Johann Hensch aus Dresden und Melchior Wetteswald aus Franken.<sup>61</sup> Unter August dem Starken begannen 1722 die Arbeiten an einem dritten Fass, für das der damals als Oberlandbaumeister in sächsischen Dienten stehende Matthias Daniel Pöppelmann Entwürfe lieferte.<sup>62</sup> Mit einem Fassungsvermögen von rund 2.600 Hektolitern (240.000 Litern) übertraf das 1819 abgebrochene Riesenfass sein Pendant im kurpfälzischen Heidelberg. „In der Höhe maß das Fass elf Meter, 30 eiserne Reifen, von denen jeder sieben Zentner wog, hielten das Prunkstück zusammen. Auf dem Fass befand sich eine Tanzfläche, auf der 30 Paare tanzen konnten“.<sup>63</sup> Das höfische Repräsentationsbedürfnis spiegelte sich darüber hinaus in prächtig verziertem Trinkgeschirr, zu dem ein großer „Willkomm“ aus venezianischem Glas, sechs Maß fassend, verziert mit einem vergoldeten, Bacchus zeigenden Silberfuß gehörte.<sup>64</sup> Vervollständigt wurde

---

<sup>59</sup> Heckel, Beschreibung (wie Anm. 7), S. 4.

<sup>60</sup> Ebd., S. 84.

<sup>61</sup> Ebd., S. 85.

<sup>62</sup> Matthäus Daniel Pöppelmann fertigte verschiedene Zeichnungen (Grundrisse, Aufrisse, Schnitte und Längsschnitte) des Fasses auf der Festung Königstein an. Vgl. Heckmann, Hermann: M. D. Pöppelmann als Zeichner, Dresden 1954, S. 91–93 und Taf. 63–66. Zusammenfassend zur Konsultation des Hofarchitekten für Projekte auf der Festung Königstein (u. a. Reparatur des Daches auf der Johann-Georgenburg): Ebd., S. 42.

<sup>63</sup> Taube, Festung (wie Anm. 11), S. 43f.

<sup>64</sup> Heckel, Beschreibung (wie Anm. 7), S. 86. Die Bacchus-Darstellung war mit folgender Inschrift versehen: „Mars gar viel leuthe frißt, doch Bacchus thuts im vor; Sein Wein schickt manchen hin, macht jung und alt zu Thor“.

das „Kellerey Geschirr“ durch ein reich verziertes Silberfässchen, einen „silbernen Ziehe-Brunnen mit zwey gewundenen Säulen und silbernem Dach“ sowie einem vergoldetem „silbernen Stück, welches 18 Zoll lang“ und an der Mündung „fünf Zoll weit“ ist.<sup>65</sup>



Abb. 14: Barockes Brunnenhaus der Festung Königstein.

Bei dem 1563 auf Befehl des Kurfürsten August unter der Leitung des Freiburger Bergmeisters Martin Planer auf 152,5 m Tiefe abgeteufte Festungsbrunnens, handelt es sich in erster Linie um ein technisches Bauwerk zur Versorgung der Festung. Den repräsentativen Charakter des technischen Bauwerks unterstrich jedoch der 1735/36 von dem Baumeister Jean de Bodt aufgeführte dreigeschossige barocke Neubau von neun zu drei Achsen. Auch der Brunnen bildete einen wichtigen Bestandteil des Besuchsprogramms der Festung: „Hier wird ein höltzerner Becher gezeigt, welchen Churfürst AVGVSTVS mit eigener Hand soll gemacht haben, woraus denen Passagiers das Wasser zu trincken gegeben wird. Das große treibende Rat verdient gesehen zu werden“.<sup>66</sup>

---

<sup>65</sup> Ebd., S. 86.

## Resümee

„Uebrigens macht sich die Vestung von innen und von außen anitzo immer je illustrer, von innen haben der itzige Commandant, Herr Generalleutnant von Pirsch nebst andern löbl[ichen] Anstalten, die überall verbesserten Wege an denen vornehmsten Passagen mit Laternen nach Dresdener und Leipziger Vorbild versehen lassen“. Die hier von Johann Gabriel Süsse beschriebene Maßnahme zielte auf die Verbesserung der Infrastruktur der bereits im 18. Jahrhundert von zahlreichen Personen besuchten Festung Königstein. Bei seinen Ausführungen zur Fortifikation sowie zu den Gebäuden der Festung übernahm Süsse 1755 in seiner „Historia des Städtchens Königstein“ die 1737 von dem Dichter, Komponist und Historiker Christian Heckel (1676–1744) verfasste detaillierte Beschreibung im VI. Kapitel seiner 1737 erschienenen „Historische[n] Beschreibung der Weltberühmten Vestung Königstein“. Beiden Autoren stand eine umfangreiche chronikalische urkundliche Überlieferung für Ihre Publikationen zur Verfügung, die sich mit zahlreichen, aus eigener Anschauung gewonnenen Informationen ergänzt, zu einem detailreichen Gesamtbild der Festung Königstein im 18. Jahrhundert zusammenfügen. Im Blick auf die inhaltliche Ausrichtung ist der Beschreibung Heckels Vorrang einzuräumen, da er sich vornehmlich auf die Festung konzentriert, während bei Süsse, wie aus dem Titel zu entnehmen ist, die Geschichte des unter der Festung liegenden kleinen Städtchens im Vordergrund steht. Heckel stellt seinen Ausführungen zur Festung eine breite Darstellung der Geschichte der Burg Dohna, dem Mittelpunkt der gleichnamigen Burggrafschaft, voran. Die urkundliche Erstnennung der hochmittelalterlichen böhmischen Gründungsanlage des Königstein setzt Heckel mit Hinweis auf eine Erwähnung 1396 sehr spät an. Seine Angabe wurde 1755 durch Johann Gabriel Süsse korrigiert, der die Anfänge der Burg auf dem Königstein vor das Jahr 1289 datiert. Zentrale Bedeutung erlangt in diesem Kontext eine 1241 während der Anwesenheit König Wenzels I. von Böhmen auf dem Königstein ausgestellte Urkunde, die den entscheidenden Nachweis für die Existenz des schon zuvor mit einer Befestigung ausgestatteten Platzes in den Schriftquellen bietet. Eine weitere zentrale Zäsur in der Geschichte des Königstein bildet die Dohnaische Fehde, die, wie Hecke zurecht feststellt, bereits 1385 mit einem Konflikt der Familien von Dohna und Körbitz einsetzt und in einer zweiten Phase ab 1400 schließlich mit dem Übergang der Burg an das Haus Wettin unter Markgraf Wilhelm dem Einäugigen endet. Während beide hier näher vorgestellte Werke grundlegen-

---

<sup>66</sup> Ebd., S. 87.

de Angaben zur Besatzungsstärke der Ende des 16. Jahrhunderts zu einer sächsischen Landesfestung ausgebauten Burg Königstein vermissen lassen, finden sich bei Christian Heckel zu verschiedenen Kommandanten detailreiche Aussagen zu ihrer Biografie. Vervollständigt werden die Angaben zu wichtigen Funktionsträgern der Festung durch eine Aufzählung der seit 1671 zu Garnisonspredigern bestellten Geistlichen. Von Christian Heckel als eine „starcke Gräntz-Vestung und [...] sichere Retirade der Churfürstlichen Familie“ bezeichnet, thematisiert der Autor die Bedeutung der Festung als Rückzugsort für den Landesherrn sowie die Fluchtung wichtiger Archivalien und die sichere Verwahrung von Objekten der Kunstsammlungen sowie wertvollem Mobiliar. Exemplarisch verweist Heckel auf die Besetzung von Teilen Sachsens durch die Schweden 1706. Ein weiteres Beispiel bietet Johann Gabriel Süsse mit dem Hinweis auf die Evakuierung von Geschützen aus dem Dresdner Hauptzeughaus auf die Festung im Kontext der Ereignisse des Zweiten Schlesischen Krieges bzw. der Gegnerschaft Sachsens und Preußens. Die Bedeutung der Festung Königstein als Ort fürstlicher Repräsentation wird nicht nur durch die Bauten hervorgehoben, die den Landesherrn seit dem ausgehenden 16. Jahrhundert als Absteigequartiere dienten, sondern ebenso durch deren Ausstattung mit Gemälden sowie dem von zahlreichen Besuchern bereits im 18. Jahrhundert bewunderten Riesenfasses im Keller der Magdalenenburg.

## **Abbildungsnachweis**

Abb. 1, 3, 4, 7: Sammlung Schriften J. Friedhoff.

Abb. 2, 5, 6, 8–12: Foto: J. Friedhoff 2021.

Abb. 13: Foto: J. Friedhoff 2014.

Abb. 14: Foto: J. Friedhoff 2013.